

Inhalt

	Vorwort	4
	Grundsätze der Gewaltprävention und -intervention	6
	Die Ursache von Konflikten	6
	Gelingensbedingungen effektiver Gewaltprävention	7
	Primäre, sekundäre und tertiäre Prävention	8
	Wie beim Arzt: Anamnese unverzichtbar	11
	Arbeitsblätter „Grundsätze der Gewaltprävention und -intervention“	12
	Die MARZianer – freundliche Helfer für Ihr Projekt	14
	Sinnvolle Regeln erstellen und einhalten	15
	Keiner beachtet unsere Regeln	15
	Der Sinn und Zweck von Regeln	15
	Regelverstöße verstehen	16
	Der Einfluss der Erziehungsstile	17
	Die Regeln für die Regelerstellung	18
	Wenn die Regeln doch nicht eingehalten werden	20
	Hinweise zu den Arbeitsblättern und Übungen	22
	Arbeitsblätter und Übungen „Regeln erstellen und einhalten“	23
	„Die darf nicht mitmachen!“ – Ausgrenzung und Mobbing	32
	Mobbing – Präventions- und Interventionsmöglichkeiten	32
	Hinweise zu den Arbeitsblättern und Übungen	35
	Arbeitsblätter und Übungen „Prävention und Intervention von Mobbing“	36
	Cybermobbing und Gewalt in den digitalen Medien	46
	Der Umgang mit „neuen“ Medien	46
	Partnerschaft zwischen Eltern und Schule	47
	Hinweise zu den Arbeitsblättern und Übungen	48
	Arbeitsblätter und Übungen „Umgang mit digitalen Medien“	49
	„Der hat mich beleidigt!“ – verbale Gewalt in der Klasse	61
	Auch Worte verletzen	61
	ICH- und DU-Botschaften	62
	Arbeitsblätter und Übungen „Verbale Gewalt“	63
	Wut – der konstruktive Umgang mit dem schwierigen Gefühl	74
	Das Gefühl „Wut“	74
	Hinweise zu den Arbeitsblättern und Übungen	75
	Arbeitsblätter, Spiele und Übungen „Umgang mit Wut“	76
	Empfehlenswerte Literatur	86



Die Ursache von Konflikten

Einige Kapitel in diesem Buch tragen Überschriften wie „Der hat mich beleidigt“ oder „Die darf nicht mitmachen“. Ursachen für Konflikte und Streitereien können – von außen betrachtet – oft ganz banal sein. Wenn das aber so wäre, dann ließe sich doch ganz schnell eine Lösung finden, dass es nicht mehr zu Konflikten und Streitereien kommt. Wir müssten nur irgendwo etwas verändern.

So einfach ist das aber natürlich nicht. Hinter einem Konflikt können zahlreiche Ursachen liegen: persönliche Krisen, vermittelte Werte und Normen, Sozialisation, Elternhaus, Ängste oder auch einfach nur tagesbedingte Launen.

Ich möchte die Ursachen für Konflikte und Streitereien unter eine Überschrift stellen: **Konstruktivismus**. Jeder Mensch nimmt seine Umwelt höchst individuell wahr und das führt in Situationen, in denen viele Menschen zusammenkommen, zwangsläufig zu Auseinandersetzungen. Es gibt selten die eine Wahrheit über einen Tatbestand. Wer hat den Streit begonnen? Wer ist Schuld? Was ist Gewalt und was sind Konflikte? Die Antworten darauf werden in Ihrer Klasse, der Elternschaft und Ihrem Kollegium höchst unterschiedlich ausfallen. Fragen Sie 100 Personen und Sie werden mindestens 120 verschiedene Definitionen erhalten. Deshalb braucht es in einem Konstrukt wie der Institution Schule mit vielen Menschen ein grundlegendes, gemeinsames Verständnis von Umgangsformen und Regeln. Dabei sollte die Idee des Konstruktivismus aber mitgedacht werden.

Viele der Übungen und Methoden in diesem Buch beziehen die Lebenswirklichkeiten aller Beteiligten ein. Bei den Themen Mobbing, Aggressionsabbau, Gewaltverständnis oder Umgang mit Wut haben alle Beteiligten immer eine „konstruierte“ Sichtweise – und dazu sollen die Unterlagen sensibilisieren.

Kennen Sie solche Beispiele von Konstruktivismus?



Und abschließend gilt es immer zu bedenken:

„Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen,
durch die sie entstanden sind.“
(Albert Einstein)²



Gelingensbedingungen effektiver Gewaltprävention³

Das Deutsche Forum für Kriminalprävention ist eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe, die sich kontinuierlich und schwerpunktmäßig mit der Frage beschäftigt, wie Gewaltprävention systematisch und nachhaltig gestaltet und verbreitet werden kann⁴.

Auf der Onlinepräsenz www.wegweiser-praevention.de finden Sie fundiertes und anschauliches Material rund um das Thema Prävention. Sehr zu empfehlen ist der Leitfaden „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen“. Zahlreiche Kriterien einer gelingenden Präventionsarbeit führt dieser Leitfaden auf.

Ich möchte einige dieser Kriterien hier aufschlüsseln und in Bezug zu diesem Buch setzen⁵:

Einbindung der Maßnahme in das Institutionskonzept

Präventionsmaßnahmen müssen vom gesamten Team getragen werden. Es braucht eine Gesamtstrategie – einen Präventionsplan. Dieses Buch soll die vorhandenen Maßnahmen ergänzen oder Anstöße geben, was in der Prävention noch ergänzt werden kann.

Analyse der Ausgangslage und der Problemstellung

Am Ende dieses Kapitels geht es um die unverzichtbare Anamnese der IST-Situation. Nur wenn Sie und die Kinder wissen, was eigentlich die Bedürfnisse in der Klasse sind, können Sie entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Arbeiten Sie nicht alleine am Thema Prävention und Intervention in Ihrer Klasse. Beteiligen Sie die Kinder und Eltern Ihrer Klasse und auch die Kolleginnen, die mit Ihnen unterrichten. Ziehen Sie an einem Strang! Wenn Sie die Kinder aktiv bei der Problemanalyse, der Lösungsfindung und -umsetzung einbeziehen, wird die Motivation Ihrer Klasse spürbar steigen, das gemeinsam erarbeitete Ziel zu erreichen.

Nachhaltigkeitskonzept

„Feuerwehrprojekte“ sind verschwendete Energie. Damit sind Maßnahmen/Projekte gemeint, die dann durchgeführt werden, wenn es „brennt“. Es werden Übungen gemacht und viel Aktion(ismus) an den Tag gelegt. Nach der Durchführung hält man das Thema für erledigt. Falsch! Es braucht Ideen und Konzepte, wie eine Klasse/eine Schule dauerhaft z. B. am Thema „Respektvoller Umgang“ arbeiten kann.

Evaluation und Qualitätssicherung

Evaluation im wissenschaftlichen Sinne werden Sie in Ihrer Klasse nicht leisten können, aber trotzdem ist es wichtig, eine Auswertung vorzunehmen:

Wo hat die Maßnahme gewirkt (positive Veränderungen gebracht) und wo hat sich wenig verändert? Dann können Sie an positiven Faktoren festhalten und diese noch weiter etablieren.

³ Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (2016), S. 70

⁴ vgl. ebd., S. 2

⁵ Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (2018), S. 46f. sowie



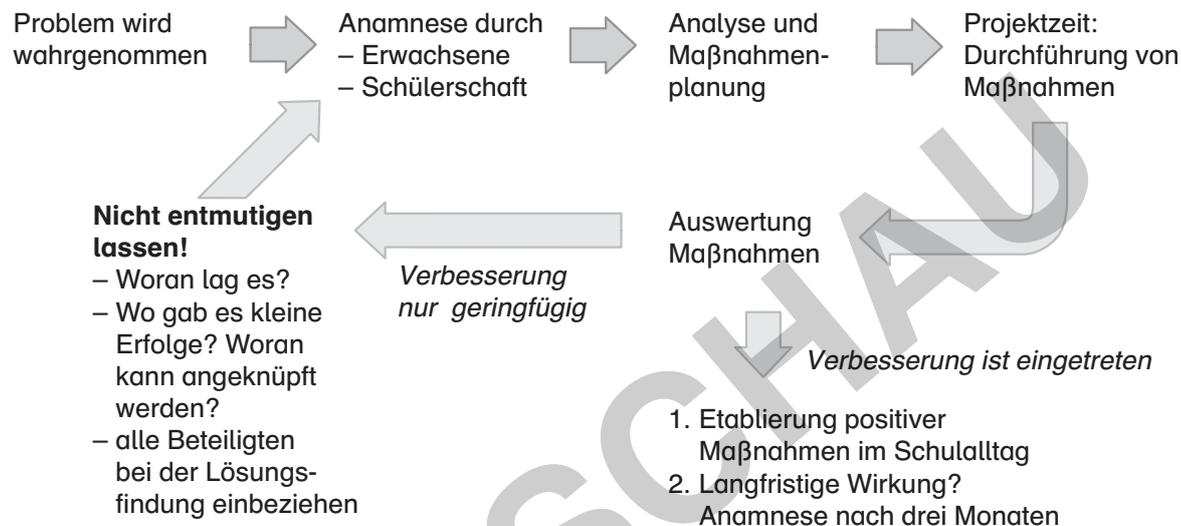
Wie beim Arzt: Anamnese unverzichtbar

Was ist eigentlich das Thema der Klasse oder der Schule?

Als Erwachsene nehmen wir oft ein Problem in der Klasse wahr und möchten sofort handeln: „Da müssen wir dringend etwas unternehmen!“.

Aber Achtung: Unsere Wahrnehmung ist nur eine Wahrnehmung und somit auch nur eine Wahrheit. Wir können – wie es unter anderem auch ein Arzt tut – zunächst eine Vermutung äußern und dann sollte eine ausführliche Anamnese erfolgen. Eine Anamnese erfasst die Situation und ist die Grundlage für einen Behandlungsplan.

Ausgangslage



Beziehen Sie bei der Problemanamnese möglichst alle Beteiligten ein. Nutzen Sie dazu die beiden folgenden Fragebögen.

Bei den Erwachsenen

Versuchen Sie möglichst über einen längeren Zeitraum und am besten von mindestens zwei bis drei Erwachsenen die Situation ganzheitlich (z. B. beim Sport, in der Pause, im Unterricht) beurteilen zu lassen.

Bei den Schülerinnen und Schülern

Beziehen Sie die Klasse von Anfang an mit in Ihre Überlegungen ein („Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass... Ich würde gerne eure Meinung dazu wissen.“). Werten Sie die Ergebnisse gemeinsam aus und überlegen Sie als Klasse, was die Ergebnisse bedeuten.





Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

deine Sicht auf die Klassengemeinschaft ist wichtig. Mithilfe deiner Antworten wollen wir herausfinden, was bei uns in der Klasse gut klappt und woran wir noch arbeiten müssen.

Bitte fülle den Fragebogen aus. Deinen Namen schreibst du nicht auf.

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

In der Klasse reden wir freundlich miteinander.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Wir besprechen gemeinsam, wie wir Probleme lösen können.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Die anderen Kinder hören zu, wenn ich etwas sage.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Wir haben viel Spaß miteinander.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Die Lehrerin hilft mir, wenn ich in Schwierigkeiten bin.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Meine Mitschüler/Mitschülerinnen helfen mir, wenn ich Hilfe brauche.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie

Ich fühle mich in dieser Klasse wohl.



(fast) immer



meistens



selten



(fast) nie



Der Einfluss der Erziehungsstile

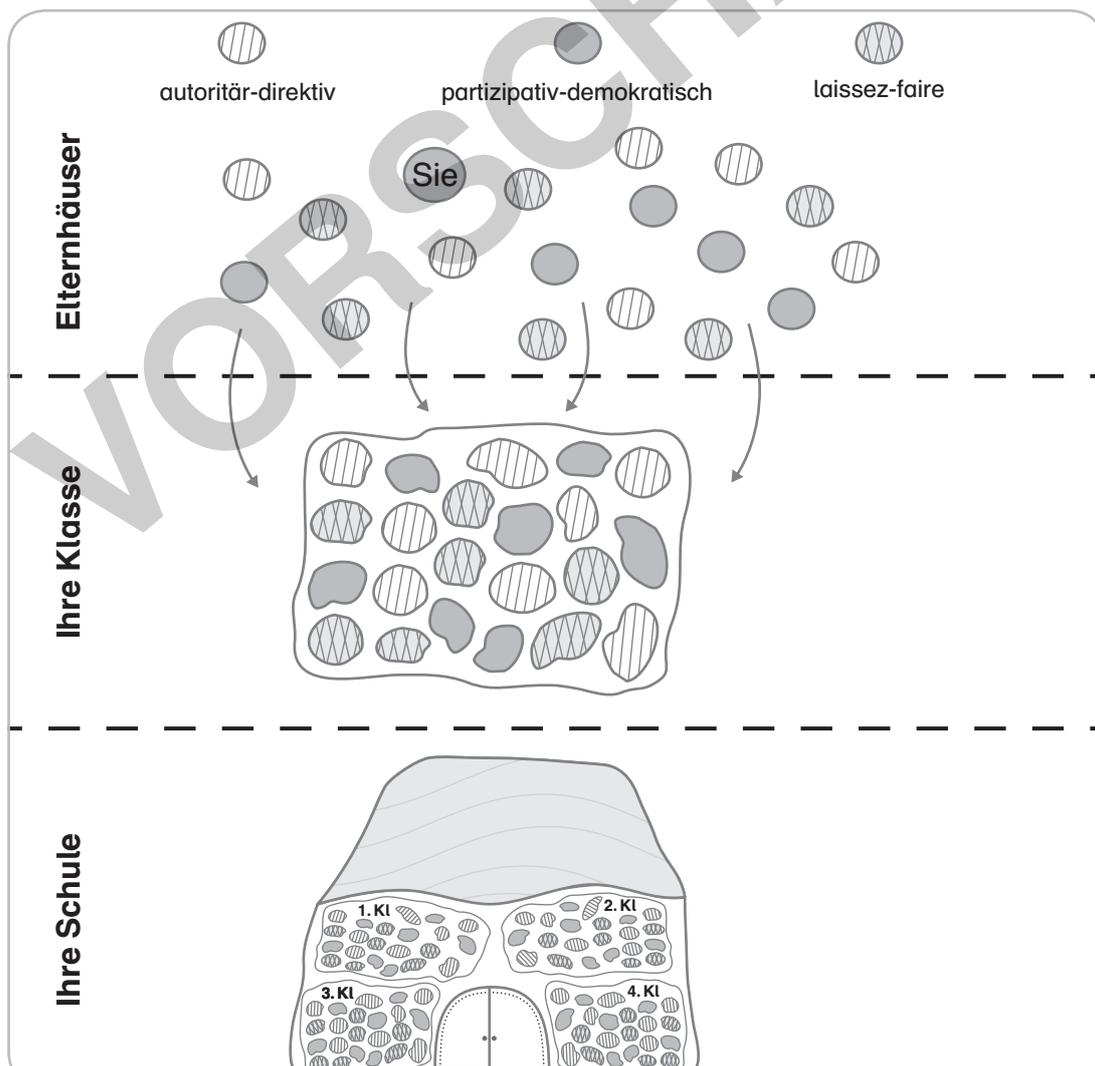
Neben den zahlreichen verschiedenen theoretischen Modellen zur Moralentwicklung oder der Entwicklungspsychologie, gibt es noch – auf die Einhaltung von Regeln bezogen – einflussreiche Sozialisationsfaktoren: Wie wächst man auf? Welche Erfahrungen hat man gemacht? Wie wurde man geprägt? Und wie erzogen?

In der Schule prallen „Erziehungsstilwelten“ aufeinander, deren unterschiedliche Ausrichtung auch immensen Einfluss auf die Einhaltung von Regeln im Klassenzimmer haben.

Die Kennzeichen der einzelnen Erziehungsstile in einer kurzen Übersicht:

- autoritär-direktiv:** sehr enge Grenzen, keine Kompromisse, tendenziell harscher Umgangston, unangenehme Strenge, keine Beteiligung der Kinder
- partizipativ-demokratisch:** klare und gemeinsam ausgehandelte Grenzen, Kompromissbereitschaft, Begegnung auf Augenhöhe, hoher Beteiligungsgrad
- laissez-faire:** wenig bis keinerlei Grenzen und Regeln, freundschaftliches Verhältnis von Seiten der Eltern angestrebt, weitreichende Freiräume

Jeder Erziehungsstil hat seine Vor- und Nachteile, aber auf jeden Fall Auswirkungen auf die Schule und die Klassengemeinschaft:





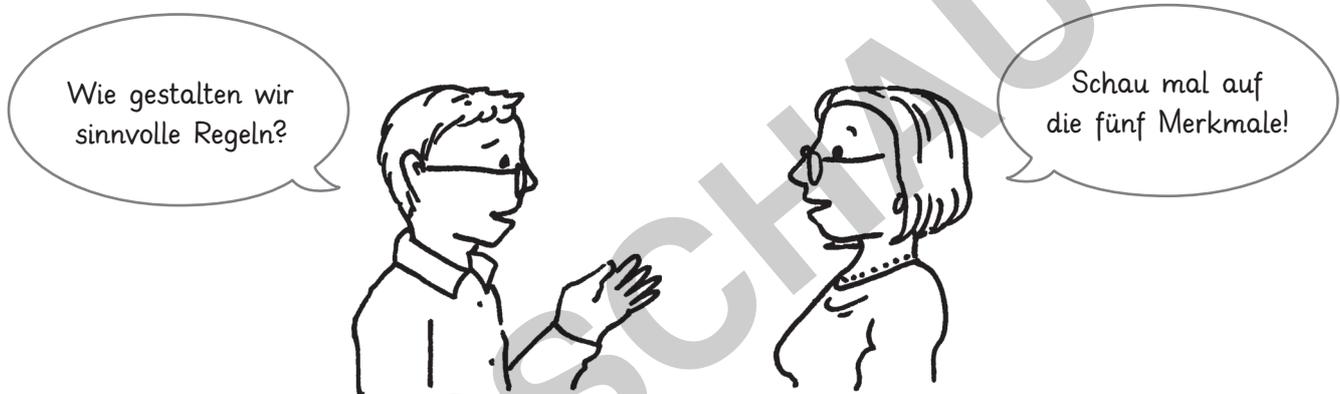
Die Regeln für die Regelerstellung

Um „sinnvolle“ Regeln zu gestalten, schauen wir kurz auf „sinnlose“ Regeln und deren Gestaltung. Ein Negativklassiker macht Einiges deutlich:

„Wir wollen nicht schlagen, kratzen, beißen, treten, schubsen und kneifen.“

1. Viel zu lang!
2. „Nicht-Formulierungen“ geben keinen Hinweis auf das gewünschte Verhalten!
3. „Wir-Formulierungen“ lassen einen großen emotionalen Abstand zur Regel zu.
Motto: Sollen die anderen sich doch daran halten. Ich bin doch nicht „wir“.

Schon die Bibel tat sich schwer mit der korrekten Formulierung von Regeln. Sechs der zehn Gebote beginnen mit „Du sollst nicht...“ und nur zwei geben eine konkrete Anweisung, welche Verhaltensweise gewünscht wird. Machen wir es besser!



Fünf Merkmale für die Gestaltung sinnvoller Regeln

1. Sie fordern ein eindeutiges und überprüfbares Verhalten ein!

Wenn der Unterricht beginnt, sitze ich am Platz.

2. Sie enthalten das Wort ICH!

Ich helfe anderen Kindern.

3. Sie sind kurz und verbindlich!

Ich melde mich.

4. Sie sind sachlich!

Ich bin pünktlich in der Schule.

5. Sie sind positiv formuliert!

Ich gehe sorgfältig mit den Schulsachen aller Kinder um.



Sinnvolle Regeln erstellen und einhalten

Hinweise zu den Arbeitsblättern und Übungen

Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie Arbeitsblätter, mit denen die verschiedenen Aspekte von Regeln bearbeitet werden können. Sie können die Arbeitsblätter zur Erarbeitung von Regeln, anlassbezogen oder zur Aufarbeitung bei Regelmissachtung verwenden. Die Themen richten sich nach den Abschnitten und Hintergrundinformationen aus diesem Kapitel.

Sinn und Zweck von Regeln	<p>AB „Wozu gibt es Regeln?“ (S. 23)</p> <p>Übung „Der Turmbau“ (S. 24)</p> <p>AB „Der Turmbau“ (S. 25)</p>
Sinnvolle Regeln	<p>AB „Doofe Regeln und gute Regeln“ (S. 26)</p> <p>AB „Gute Regeln für unsere Klasse“ (S. 27)</p>
Umsetzung und Einhaltung	<p>AB „Alle können helfen! Lasst uns zusammen trainieren!“ (S. 28)</p> <p>AB „Alle können helfen! Werde WATCH-Trainer oder WATCH-Trainerin!“ (S. 29) In der Startphase sollte jede(r) probieren, für eine Woche WATCH-Trainer/in zu sein. Dazu können Paare zugelost oder auch frei gewählt werden. Später können Sie WATCH-Trainer anderen Kindern zuteilen. Diese bekommen dann den Auftrag, ein oder max. zwei Wochen Schüler/in XY auf Regelverletzungen hinzuweisen.</p>
Post-Prävention	<p>Post-Prävention ließe sich auch mit „Aufbereitung, um weiteren Regelbrüchen vorzubeugen“ übersetzen. Diese Arbeitsblätter sollen die Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler unterstützen und helfen, den Sinn einer Regel zu verinnerlichen.</p> <p>AB „Wenn eine Regel gebrochen wurde“ (S. 30) Inhalte: Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung / Lösung / Training</p> <p>AB „Der Sinn einer Regel“ (S. 31) Inhalte: Wissenstransfer / Reflexion / Training</p>



Name:

Datum:

Wozu gibt es Regeln?

Wir schauen uns heute an, wozu es Regeln in unserem Leben gibt.

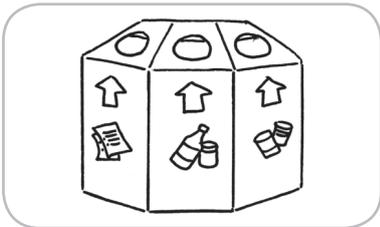
Regel:



Diese Regel schützt dein Leben.
Wozu ist diese Regel noch da?
Überlege mit deinem Nachbarn.

Nur bei _____ gehe
ich über die Straße.
→ Trage das fehlende Wort ein!

Regel:



Diese Regel sorgt für Ordnung.
Wozu ist diese Regel noch da?
Überlege mit deiner Nachbarin.

Trage das fehlende Wort ein:
Müll schmeiße ich in den

_____ eimer.

Regel:



Wozu ist diese Regel da?
Überlege mit deinem Nachbarn.

Trage das fehlende Wort ein:

Ich _____ mich, wenn ich
etwas sagen möchte.



Merke: Regeln sind wichtig.

- Sie können dich schützen.**
- Sie schützen andere** Menschen und die Umwelt.
- Sie helfen dir** im Zusammenleben mit anderen.



Name:

Datum:

Alle können helfen! Werde WATCH-Trainer oder WATCH-Trainerin!

Du hast gesehen, dass der Trainer Regel-Rabauke geholfen hat. In dieser Klasse können wir auch alle Trainer oder Trainerin sein. Dazu müssen wir uns gegenseitig unterstützen. Wie funktioniert das? Ganz einfach!

Als Trainer oder Trainerin weißt du, dass Regeln wichtig sind:

Sie können dich schützen.

Sie schützen andere Menschen und die Umwelt.

Sie helfen dir im Zusammenleben mit anderen.

Jetzt machen wir das WATCH-Training!

Watch bedeutet: **W**as Trainiere **I**CH ab jetzt und warum?

Als Trainer oder Trainerin darfst du zu anderen Kindern „**WATCH!**“ sagen, wenn sie Regeln beachten sollen. Dann soll das Kind dir antworten, welche Regel es noch trainieren muss.



WATCH! – Sieh dir die Bilder an. Fülle die Lücken aus.



Marvin, _____!



Ich trainiere ab jetzt, _____.



Jule und Nina, _____!



Ich trainiere ab jetzt, _____.

Ich trainiere ab jetzt, _____.



Murat ist doof!



Patrick, _____!



Ich trainiere ab jetzt, _____.



**Und zum Schluss: Sei ein Vorbild!
Halte dich selber an die Regeln aus deiner Klasse.
Erst dann darfst du anderen Tipps geben.**



„Die darf nicht mitmachen!“ – Ausgrenzung und Mobbing

Mobbing – Präventions- und Interventionsmöglichkeiten

„Der hat mich gemobbt!“ – eine oft gehörte Aussage, wenn Kinder zum Beispiel aus der Pause wieder in den Klassenraum kommen. Der Begriff „Mobbing“ wird heute bei Kindern wie auch Erwachsenen geradezu inflationär gebraucht. Dabei gibt es eine klare Definition, die sich von Streit oder Ärger klar abgrenzt⁸:

- Eine Gruppe...
- fügt einer anderen Person ...
- ... über einen längeren Zeitraum ...
- ... physisch oder psychisch Gewalt zu.

Bei genauerem Hinsehen treffen oftmals nicht alle diese Kriterien zu und die Kinder haben einen Streit oder einen Konflikt, der sich mit entsprechender Unterstützung relativ schnell beilegen lässt. Aber natürlich gibt es an Grundschulen auch gezielte Ausgrenzungs- und Schädigungsversuche von Kindern gegen ein anderes Kind oder andere Kinder.

Wenn Kinder ausgegrenzt oder systematisch fertig gemacht werden, dann passiert dies scheinbar außerhalb der erwachsenen Wahrnehmung. „Scheinbar“ deshalb, weil es zahlreiche Anzeichen bei einem Kind oder einer Klassengemeinschaft gibt, die uns Erwachsene hellhörig oder stutzig machen sollten. Aber aus verschiedenen Gründen werden diese Signale oftmals nicht wahrgenommen. Folgende Haltungen und Maßnahmen erschweren bzw. erleichtern Mobbing⁹.

begünstigen Mobbing	erschweren Mobbing
fehlende Konfliktkultur	Wir-Gefühl in der Klasse und der gesamten Schule
enormer Leistungsdruck	Kind steht als Ganzes im Mittelpunkt
keine gemeinsame Haltung: wegschauen und Beleidigungen zulassen	achtsamer Umgang mit sich selbst und anderen
Gruppe sich selbst überlassen	Soziales Lernen als Querschnittsaufgabe

Dieses Kapitel möchte Sie dabei unterstützen, Ihre Klasse für die Themen Ausgrenzung und Mobbing zu sensibilisieren, die Zuschauer zu stärken und mögliche Vorfälle aufzuarbeiten. Die Übungen und Arbeitsblätter zeigen Ihnen verschiedene Möglichkeiten und laden dazu ein, die entsprechenden Thematiken mit der Klasse noch weitergehend zu bearbeiten.

⁸ siehe Sengpiel: Mobbing unter Schülerinnen und Schülern – und Möglichkeiten der Prävention.



Übung „Du darfst nicht mitspielen“

Ziel der Übung

Ausgrenzung und Mobbing lassen sich im Grundschulbereich sehr gut an zwei Situationen exemplarisch thematisieren. Typisch sind die Aussagen:

„Du darfst nicht mitspielen!“ sowie

„Mit dem/der will ich nicht zusammenarbeiten.“

Diese Übung soll dahingehend sensibilisieren, was solche Aussagen bei dem entsprechenden Kind bewirken, welche Gefühle entstehen und wie man auf diese Aussagen reagieren kann.

Ablauf

Pro Runde werden drei Kinder benötigt. Ein Kind zieht eine Karte mit einer Aussage und liest diese vor. Die anderen beiden Kinder geben anschließend wieder, wie die Aussage auf sie wirkt. Welche Gefühle haben sie bei der Aussage?

Sammeln Sie die genannten Gefühle auf einem Plakat:

„So fühlt sich ein Kind, wenn ich etwas Gemeines sage.“

Was sagen die anderen Kinder aus der Klasse? Wie geht es ihnen, wenn sie eine solche Aussage hören? Besprechen Sie mit der Klasse, wie man auf solche Aussagen reagieren kann (natürlich deeskalierend!).



Du darfst nicht mitspielen, weil du immer streitest!

Du darfst nicht mitspielen, weil es nicht geht!

Du darfst nicht mitspielen, weil wir schon sechs Leute sind. Mehr geht nicht!

Du darfst nicht mitspielen, weil ich das nicht möchte.

Mit dem will ich nicht zusammenarbeiten!
Der ist doof.

Mit der will ich nicht zusammenarbeiten!
Die schreibt immer ab.

Mit dem will ich nicht zusammenarbeiten!
Der macht sich immer so breit.

Mit der will ich nicht zusammenarbeiten!
Die ist nicht meine Freundin.



Übung „Zusammen sind wir viele!“

Ziel der Übung

Wenn Kinder ausgegrenzt oder Opfer von Mobbing werden, dann passiert dies nie ohne Zeugen. Es gibt genaue Rollenzuschreibungen der aktiv beteiligten Personen (Täter, Unterstützer, betroffene Person, Helfer) und es gibt immer die Gruppe der Zuschauer. Sie sind aber – hingegen der oft gehörten Aussage von Schülerinnen und Schülern – nicht passiv. Sie verhalten sich zwar oft passiv und unternehmen nichts, was sie aber aktiv zu Unterstützern der Täter macht. Sie schweigen und helfen somit, dass die betroffene Person weiter den Demütigungen ausgesetzt ist.

Die **wichtigste Zielgruppe**, um etwas gegen Ausgrenzung und Mobbing zu unternehmen, sind **die Zuschauer!** Sie müssen sich ihrer Rolle und Wichtigkeit aber bewusst werden. Ich habe schon oft gehört, dass Zuschauer *neutral* wären, aber das stimmt natürlich nicht. In diesem Sinne bedeutet *neutral*: „Ich unternehme nichts, mir ist egal, was da gerade passiert“. Oder die Gruppe der Zuschauer hat Angst einzugreifen, weil sie befürchtet selber zum Opfer zu werden. Machen wir den Zuschauern bewusst, welche Macht sie haben und dass sie nichts befürchten müssen.

Unser Motto: **Zusammen sind wir viele!**

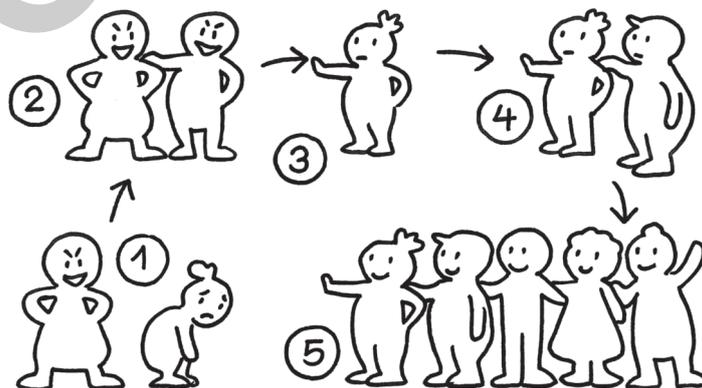
Ablauf

Machen Sie mit der Klasse eine Aufstellung in fünf Schritten:

1. Es wird eine Person als Täter benötigt.
Sie stellt sich in den Raum. Die Klasse wird gefragt: „Was könnte sie sagen oder tun?“
2. Dem Kind werden zwei Unterstützer zur Seite gestellt.
3. Das betroffene Kind wird den beiden gegenüber gestellt.
4. An die Seite kommt ein Helfer.

Frage an die restlichen Schülerinnen und Schüler:
Wer seid ihr? Wo würdet ihr euch dazustellen?

5. Alle restlichen Kinder stellen sich hinter das betroffene Kind.



Auswertung

Die gesamte Klasse wird mit einbezogen:
Welche besondere Rolle haben Zuschauer?
Wie können sie am besten helfen?

Unser Motto: **Zusammen sind wir viele! Lasst uns nicht zuschauen!**

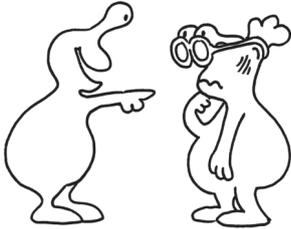


Name:

Datum:

Niemand ist perfekt!

Oft werden Kinder geärgert, weil sie scheinbar anders sind.



Wir prüfen heute, ob wir alle gleich sind.
Oder unterscheiden wir uns von den anderen?



Male



oder schreibe



in die folgenden Kästen.

Was unterscheidet dich von anderen?

Wie siehst du aus?

Was kannst du sehr gut?

Was ist das Besondere an dir?



Unterscheidest du dich von den anderen?

JA

NEIN

Ist das ein Grund, geärgert zu werden?

JA

NEIN

Wir sind alle unterschiedlich – und das ist gut. Wäre sonst sehr langweilig, oder?



Der Umgang mit „neuen“ Medien

Digitale Medien prägen unsere Lebenswelt. Was kann Schule, was können Sie leisten, was nicht? Oft wird noch von den „neuen Medien“ gesprochen. Aber wie lange soll noch etwas als „neu“ bezeichnet werden, das seit mehr als drei Jahrzehnten Einzug in unseren Lebens- und Arbeitsalltag gefunden hat?

Aus meiner Sicht drückt die Bezeichnung „neu“ eher eine Haltung aus. „Neu“ bedeutet auch „unbekannt“ oder steht für Sorgen: „Was kommt da auf mich zu und werde ich diese neue Technik verstehen?“ Zu Recht bestehen Sorgen über die Entwicklung dieser Technik. Zahlreiche Beispiele haben uns verdeutlicht, welche Schattenseiten es gibt: Mobbing über das Internet, Hassbotschaften, Fake-News, Datenklau usw.

Dennoch oder gerade deshalb, gehört es zur dringenden Pflicht aller Erwachsener, Kinder und Jugendliche nicht alleine in die weite Welt des Internets zu entlassen. Schenken wir Kindern gleich ein großes Fahrrad? Nein. Wir führen sie langsam an den Straßenverkehr und die damit verbundenen Chancen und Risiken heran. Genauso sollten wir auch die Kinder an die Welt der digitalen Medien heranführen und ihnen die Chancen, aber auch Gefahren aufzeigen.

Gehen Sie mit Spaß an die Sache und lassen Sie die Kinder auch ruhig Experten sein. Der Redefluss bei Kindern zum Thema Medien ist oft kaum zu stoppen. Lassen Sie es zu: Was wissen die Kinder schon? Welche Fragen beschäftigen sie? Welche Erfahrungen haben sie bereits gemacht?

Dieses Kapitel setzt sich mit den Möglichkeiten und Risiken auseinander und möchte dazu beitragen, Kinder für einen umsichtigen Umgang zu sensibilisieren. Es ist leider unmöglich, alle Themen, die das Internet und Chatgruppen hergeben, in einem Kapitel zu bearbeiten. Seien Sie kreativ und nutzen Sie die Übungen und Arbeitsblätter als Einstieg, um weitere Fragen oder Anliegen zu klären.



Sie haben Ihr Ziel erreicht, wenn bei den Kindern zukünftig eine „Alarmsirene“ in kritischen Situationen angeht – sei es, weil sie über das Netz beleidigt werden oder sie verlockende, aber fragwürdige Angebote erhalten:

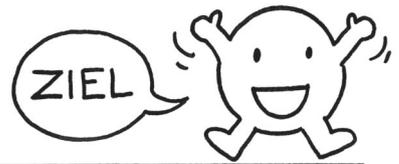




Name:

Datum:

Jump'n'run



LEVEL 5

Weiß, was Datenschutz bedeutet.

Kennt alle fünf Altersstufen für PC-Spiele.

Weiß, was www. bedeutet.

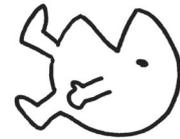


Arbeitet später im Beruf am Computer.

Hat im Internet schon eingekauft.

Hat eine eigene E-Mail-Adresse.

LEVEL 4



LEVEL 3

Hatte schon ein doofes Erlebnis im Internet.

Spielt im Internet Spiele.

Macht gerne Fotos mit dem Handy.

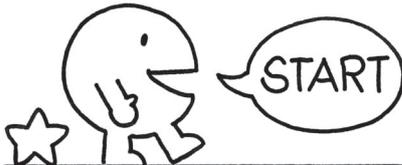


Hat im Internet nach Informationen gesucht.

Hat einen Text am Computer geschrieben.

Schaut im Internet Videos an.

LEVEL 2



LEVEL 1

Ist heute mit dem Rad gekommen.

Liest gerne Bücher.

Kann umsonst telefonieren.

DEIN SCORE:

SPEZIAL-Bonus (+ 100 Punkte)

Zähle alle Unterschriften zusammen = _____ Punkte



Übung „Erst nachdenken, dann posten!“ (1)

Ziel der Übung

Die Kinder Ihrer Klasse sind bereits sehr aktiv im Internet und sozialen Netzwerken oder haben erste Berührungspunkte? Dann wird es Zeit über den Ausspruch „*Das Netz vergisst nie*“ und den damit verbundenen Umgang mit den eigenen Informationen – wie auch denen anderer Personen – zu sprechen. Wenn Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern das Thema „digitale Medien“ bearbeiten, beleuchten Sie immer gemeinsam die positiven, wie negativen Seiten: Was ist die Chance und was ist das Risiko? Die Übung widmet sich der Verbreitung von eigenen Daten oder denen von Mitschülern. Eine Klassen-Chatgruppe besteht erst einmal nur aus 20 Kindern. Und viele der Kinder sehen diesen „Raum“ als einen geschlossenen Bereich. Wie schnell Daten (vor allem Fotos) aus diesem Raum hinausgelangen und wie schwer bis unmöglich es ist, diese Daten wiederzubekommen, soll die Übung verdeutlichen.

Vorbereitung

- ☉ Jedes Kind bekommt zwei Zettel in unterschiedlichen Farben (am besten 1x weiß und 1x bunt).
- ☉ Auf den bunten Zettel schreibt man seinen Namen und eine Angabe/Information zu sich selbst (z. B. Anzahl Geschwister, Alter, Hobbys).
- ☉ Auf den weißen Zettel schreibt man seinen Namen und eine sehr persönliche Angabe zu sich selbst (z. B. verliebt in..., peinlichstes Erlebnis, großes Geheimnis) oder eine Nachricht an eine Person, die man sehr gerne mag.

Ablauf

Die bunten und die weißen Zettel kommen in zwei unterschiedliche Lostöpfe.

1. Runde:

Die bunten Zettel werden gemischt, an alle verteilt **und nicht gelesen**.

Auswertungsfragen an die Kinder:

- ☉ Was ist das für ein Gefühl, dass du jetzt nicht weißt, wo deine Information ist?
- ☉ Wer möchte seine Nachricht wieder zurückhaben, bevor sie vorgelesen wird?
- ☉ Alle Zettel werden wieder – **ungelesen** – eingesammelt und vernichtet.

2. Runde:

Die weißen Zettel werden gemischt, an alle verteilt **und nicht gelesen**.

Auswertungsfragen an die Kinder:

- ☉ Was ist das für ein Gefühl, dass du jetzt nicht weißt, wo deine Information ist?
- ☉ Wer möchte seine Nachricht wieder zurückhaben, bevor sie vorgelesen wird?
- ☉ Alle Zettel werden wieder – **ungelesen** – eingesammelt und vernichtet.

Auswertung

Dieses Mal haben alle Kinder Glück gehabt. Aber wie wäre das im Netz?

Überlegen Sie mit der Klasse gemeinsam, wo eine Nachricht/eine Information landet, wenn sie im Netz verschickt wird. Welche Rückschlüsse lassen sich für eine *Chatiquette* festhalten? Zum Beispiel: „Bevor ich eine Information im Internet verbreite, überlege ich, wer sie alles lesen könnte. Und möchte ich das?“



Übung „Wir gründen eine Klassen-Chatgruppe“



1

Es wird eine Nachricht auf einen Zettel geschrieben und irgendwo an den Wollfaden gehängt.
Wer kann diese Nachricht gerade lesen?
Was ist mit den anderen?



Thema:
Außen vor sein.

2

Ein Junge stellt lustige Bilder in die Gruppe. Zwei andere fügen noch Videos von Katzenbabys dazu. Ein Mädchen fragt, welche Aufgaben in Mathe gemacht werden sollen?



Thema:
Wozu dient die Chatgruppe?

3

Die beiden Admins haben zu Beginn den Namen der Gruppe bestimmt.
Was sagen die anderen dazu?



Thema:
Die Macht der Admins.

4

Ein Kind schreibt zehn Nachrichten auf einmal. Dazu zehn oder mehr Zettel beithalten und anbringen (das Netz wird schwer). Was würde passieren, wenn das jeder macht?



Thema:
Nachrichtenflut und ihre negativen Auswirkungen

5

Ein Admin will eine Person entfernen, weil er in der Schule Streit mit der Person hatte.
Was sagen die anderen dazu?



Thema:
Die Macht der Admins.

6

Zwei andere Kinder wollen auch eine Klassengruppe gründen und laden sechs Kinder ein. Dazu ein neues Wollknäuel kurzzeitig ins Spiel bringen und über das vorhandene Netz legen.
Was sagt die Klasse dazu?



Thema:
Grüppchen-/Lagerbildung

7

Ein Admin will seine beste Freundin aus der Nachbarklasse der Gruppe dazufügen.
Was sagen die anderen?



Thema:
Wozu dient die Chatgruppe?
Grenzüberschreitung des Admins.

8

Ein Kind hat sich in der Schule über jemand anderes geärgert und schreibt am Nachmittag gemeine Dinge in die Gruppe.
Was sagt die Klasse dazu?



Thema:
Chatiquette / Umgang im Netz / Regeln in der Gruppe



Name:

Datum:

Mein eigenes Smartphone



Stelle dir vor, du bekommst ein eigenes Smartphone.
Was würdest du als allererstes damit machen?

1. _____
2. _____
3. _____



In der 4c haben schon sehr viele Kinder ein eigenes Handy.
Besprecht die folgenden Bilder gemeinsam in der Klasse.



Brauchen die beiden Jungen jetzt auch ein Handy? Gehören sie noch zu der Klasse?



Nina hat schon 120 Freunde im Internet. Was sagst du dazu?
Kennt sie alle diese Freunde?
Was sind für dich Freunde?



Das Handy lässt Johann keine Ruhe. Es gibt immer interessante Neuigkeiten. Ist bestimmt immer wichtig, oder? Hast du Ideen, damit Johann wieder ruhig schlafen kann?



Merle hat sich sehr über Gritt geärgert. Jetzt will sie ihren ganzen Ärger in die Klassengruppe schreiben. Was sollte sie schreiben? Oder wie könnte sie noch reagieren?



Umfrage „verbale Gewalt“

Ziel der Umfrage

Sie haben das Gefühl, dass in Ihrer Klasse ein roher Umgangston herrscht, dass schnell auf Schimpfwörter und diffamierende Ausdrücke zurückgegriffen wird? Beleidigungen werden als solche gar nicht mehr richtig wahrgenommen, sondern sind „normale“ Umgangssprache? Objektiv ließe sich wahrscheinlich vieles genauso bestätigen und Sie möchten daran etwas ändern. Verständlich! Aber wie schätzen die Kinder Ihrer Klasse die Situation ein? Teilen Sie Ihre Einschätzung?

Bevor Sie Maßnahmen andenken und umsetzen, sollten Sie eine Bestandsaufnahme machen. Warum? Ganz einfach: Sie wollen mit den Kindern an einem unangenehmen Thema arbeiten und wünschen sich Veränderungen. Zunächst muss der Zielgruppe aber deutlich werden, dass Handlungsbedarf besteht. Eine gemeinsame Analyse hilft zu verstehen, wo sich etwas ändern sollte und dass es auch der Wunsch eines Großteils der Gruppe ist. Außerdem können Sie sich im laufenden Prozess immer wieder auf die Umfrageergebnisse beziehen und prüfen, ob Sie und die Klasse auf einem guten Weg sind.

Ablauf

Führen Sie die folgende Umfrage vor *und* nach einem Projektbeginn durch. Die Ergebnisse können von der Klasse in unterschiedlichster Form ausgewertet werden (z. B. Säulen- oder Kuchendiagramm/ Punkte-Mengen-Verteilung).

Gehen Sie den Fragebogen vor dem Ausfüllen einmal mit Ihrer Klasse durch und klären Sie mögliche Fragen. Der Bogen soll anonym ausgefüllt werden. Besprechen Sie auch kurz den Sinn und Zweck dieser Variante.



Umfrage

Mit diesem Fragebogen wollen wir herausfinden, wie wir miteinander in der Klasse sprechen. Trage **nicht** deinen Namen ein. Antworte bitte ehrlich. Wenn du Fragen hast, wende dich an deine Lehrerin.

1. Bist du ein Mädchen oder ein Junge?



2. Wie oft hörst du in deiner Klasse gemeine und doofe Wörter?

nie

1x in der Woche

2–3x in der Woche

jeden Tag

3. Verletzen dich gemeine und doofe Wörter?

nein

ganz selten

meistens

ja

4. Wurdest du in dieser Klasse schon einmal beleidigt?

Ja

Nein

5. Wurdest du in dieser Klasse schon einmal mit Worten bedroht?

Ja

Nein

6. Sollten wir in der Klasse daran arbeiten, freundlicher zu reden?

Auf jeden Fall!

Können wir probieren.

Muss nicht sein.



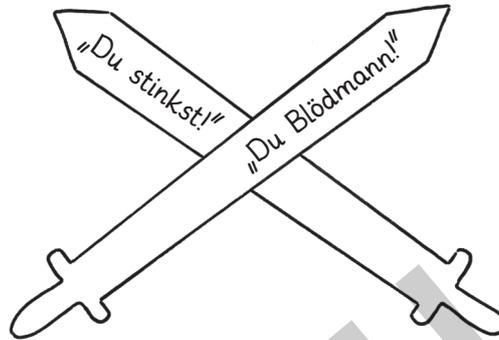
Name:

Datum:

Das Schwertgespräch

Manchmal gibt es Gespräche, die sind gar keine Gespräche. Die sind eher wie ein Kampf. Ein Kampf mit Worten. Bei diesen Kämpfen verletzen sich oft beide Seiten mit gemeinen Worten.

Diese Gespräche nennen wir **Schwertgespräche**.



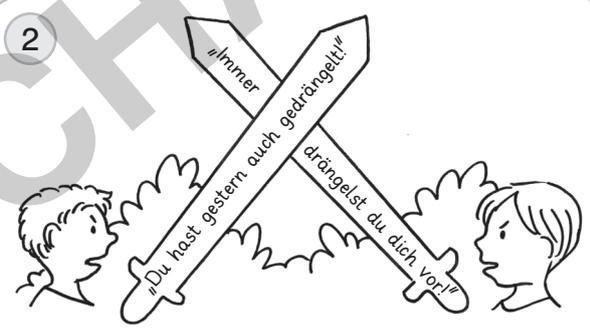
Ben und Lars führen ein Schwertgespräch. Sieh dir die Geschichte an.

1

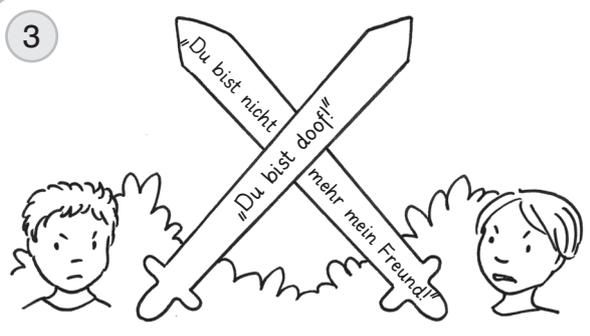
Ben ärgert sich über Lars. Er hat sich in der Pause beim Brötchenstand vorgedrängelt.

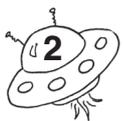


2



3





Beide Jungen haben sich durch Worte verletzt. Das war ein Schwertgespräch. Besprecht mit der Klasse:

Wer kennt auch solche Schwertgespräche?

Warum verletzen sie beide Personen?

Was kannst du gegen Schwertgespräche tun?



Rollenspiel „ICH- und DU-Botschaften“

Übung macht den Meister! Die Kinder dürfen jetzt zeigen, ob sie die ICH- und DU-Botschaften beherrschen. In kleinen Gruppen (drei bis vier Kinder) sollen sich die Kinder den untenstehenden Arbeitsauftrag vornehmen und sich eine Situation überlegen, die anschließend in einer DU- und einer ICH-Variante dargestellt werden soll. Kopieren Sie den Arbeitsauftrag und verteilen Sie an jede Gruppe ein Exemplar. Besprechen Sie vorher noch einmal kurz die wichtigsten Aspekte.



Eure Aufgabe

1. Überlegt euch eine Situation, bei der die Personen nur DU-Sätze benutzen.
Es könnte ein Streit um etwas sein oder ein Missverständnis.
2. Übt dieses Gespräch für euch, als ob es ein kleines Theaterstück wäre.
3. Spielt jetzt die gleiche Situation und benutzt nur ICH-Sätze.
4. Alle treffen sich und spielen beide Situationen hintereinander vor. Wie im Theater!



Beobachtungsauftrag „ICH- und DU-Botschaften“

Jetzt kommt der Alltagstest für die Schülerinnen und Schüler. Die Klasse bekommt für einen festgesetzten Zeitraum (z. B. eine Woche) den Auftrag, anhand des Beobachtungsbogens ICH- und DU-Sätze im Alltag aufzuspüren. Damit schulen sie die Achtsamkeit gegenüber der verwendeten Sprache und können eventuell auch Situationen ausmachen, in denen besonders häufig auf DU-Sätze zurückgegriffen wird (z. B. im Sportunterricht oder der Pause). Kopieren Sie den Arbeitsauftrag und besprechen Sie vorher noch einmal kurz die wichtigsten Aspekte.



Dein Detektivauftrag

1. **Suche DU-Sätze** in deinem Alltag! Schreibe den Satz oder die Situation auf.

2. **Suche ICH-Sätze** in deinem Alltag! Schreibe den Satz oder die Situation auf.



Name:

Datum:

Schimpfen - Und was meinst du dazu?

Heute bist du ein Reporter! Du stellst einem anderen Kind Fragen und schreibst die Antworten auf. Danach tauscht ihr und das andere Kind fragt dich.

Es geht um das Thema „Schimpfen“. Wann und warum schimpfen wir?

Hallo!

Ich habe ein paar Fragen an dich und würde mich sehr freuen, wenn du mir ehrlich antwortest. Falls du eine Frage nicht beantworten möchtest, geht das auch.

Lass uns beginnen!



Hast du schon einmal geschimpft oder ein gemeines Wort gesagt?

Ja

Nein



Wann schimpfst du? Gibt es Momente, in denen du besonders viel schimpfst?



Wie geht es dir, wenn du schimpfst oder ein gemeines Wort sagst?



Hast du ein Lieblingsschimpfwort?



Hat zu dir schon einmal jemand ein gemeines Wort gesagt?

Ja

Nein



Hat dich das verletzt? Wie hast du reagiert?



Was magst du nicht hören? Was macht dich ganz sauer?



Sollten wir in der Klasse daran arbeiten, freundlicher zu reden?

Ja

Nein



Das Gefühl „Wut“

Wut ist ein Gefühl unter vielen, die wir Menschen wahrnehmen und erleben. Wenn man Kinder einer Grundschulklasse Gefühle zusammentragen lässt, dann erscheint Wut bei den „schlechten“ Gefühlen. Aber ist das so? Ist Wut ein „schlechtes“ Gefühl? Ich verneine dies eindeutig. Wut ist wichtig für uns Menschen. Wut sollte nicht unterdrückt werden, das kann den Körper schädigen. Es braucht aber angemessene und gesellschaftlich akzeptierte Wege, seine Wut und die damit oft einhergehende Aggression zu kanalisieren. Der Auslöser, dass Kinder oder Erwachsene wütend werden und dann aggressiv reagieren, können Kleinigkeiten sein. Kinder haben durchaus genügend Gründe, wütend zu sein: Eltern trennen sich, Geschwisterrivalität, schlechte Schulleistungen, verstorbene Haustiere oder andere emotional aufwühlende Ereignisse.

Aber wir Erwachsenen sollten sehr sensibel sein, denn Wut ist nicht nur das ...



sondern
auch das ...



Wut kann sehr unterschiedliche Ursachen haben. Es gilt zu beachten, dass Wut ...

- ☉ zu jedem Menschen gehört und jeder Mensch unterschiedliche Formen gefunden hat, damit umzugehen.
- ☉ auch Ursachen haben kann, bei denen kein Arbeitsblatt oder keine Übung hilft. Kinder, die zu Hause Gewalt erfahren (passiv wie aktiv), die traumatisiert sind oder denen Missbrauch widerfahren ist oder diesen erleben, brauchen andere – brauchen intensivere, auf sie persönlich abgestimmte Unterstützung. Holen Sie sich professionelle Unterstützung von Beratungsstellen, wenn Sie sich bei dem Verhalten eines Kindes unsicher sind.

Dieses Kapitel widmet sich dem Thema „Wut“. Es möchte die Kinder für dieses Gefühl sensibilisieren. Sie sollen Wut wahrnehmen und Wege entwickeln, mit dieser umzugehen, ohne dass ein anderer dabei zu Schaden kommt. Außerdem werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man als Klassengemeinschaft mit Wut zurechtkommen kann.



Name:

Datum:

Was macht dich wütend?



Überlege: Was macht dich wütend?



... zu Hause?



... in der Freizeit?



... in der Schule?



... bei Freunden?



Was haben andere Kinder herausgefunden?
Wo gibt es Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede?



Tragt die Ergebnisse in der Klasse zusammen.
Frage an alle: Was machst du, damit die Wut verschwindet?



Name:

Datum:

Die Geschichte vom wütenden Vulkan

Du kennst die Geschichte vom Grebtuw? Bist du auch manchmal ein kleiner Vulkan?
Beim Grebtuw gibt es drei Stufen bis zur Explosion:



1. Der Berg dampft.



2. Der Berg brodeln.



3. Der Berg explodiert.

Der Mensch ist auch manchmal wie ein Vulkan. Wie ist das bei dir?



Stufe 1 Ich fange an zu „dampfen“ = Mich stört etwas.

Was machst du, wenn du anfängst zu „dampfen“?



- Ich schubse.
- Ich sage: Du nervst.
- Ich sage: Das stört mich. Hör bitte auf damit.
- Ich gehe woanders hin.
- Ich _____



Stufe 2 Ich fange an zu „brodeln“ = Eine Sache stört mich gewaltig!

Was machst du, wenn es bei dir „brodeln“?



- Ich schubse.
- Ich sage: Das nervt!
- Ich sage: Das stört mich. Hör bitte auf damit.
- Ich gehe woanders hin.
- Ich _____



Stufe 3 Ich bin sehr wütend und „explodiere“ gleich = Jetzt reicht es mir!

Was machst du, wenn du fast „explodierst“?



- Ich tue dem anderen Kind weh.
- Ich schreie: Du nervst! Hau ab!
- Ich sage: Das stört mich. Hör auf damit!
- Ich gehe schnell woanders hin.
- Ich _____



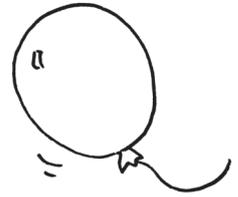
Übungen „Auspowern“

Sie haben eine sehr lebendige Klasse? Eine Klasse mit sehr viel Energie? Die folgende kleine Sammlung an Spielen zum Auspowern ist für jede Altersklasse und jedes Geschlecht geeignet.

Luftballon-Wettkampf

Ihre besten und günstigsten Partner zum Auspowern sind Luftballons:

- Luftballons sind günstig in der Anschaffung: Kaufen Sie mindestens 100 Stück!
- Luftballons ziehen Energie: Es braucht zwei bis drei Liter Luftvolumen beim Aufpusten.
- Luftballons sind vielseitig einsetzbar: z. B. als Spielball, der nichts kaputt macht.



Aufpusten

Zu viel Energie in der Klasse oder bei Einzelnen? Kein Problem! Gegeneinander oder auf Zeit: Luftballons aufpusten. Das ist anstrengend und senkt das Energie-Level.

Fang die 5

Ein bis zwei Kinder sollen fünf Luftballons einfangen, die wild durch die Klasse geschlagen werden. Ruhig mehrere Runden spielen.

Volleyball in der Klasse

Zwei Teams, eine Mittellinie (vielleicht durch Tische dargestellt). Der Luftballon darf nicht auf dem Boden eines Teams aufkommen. Das gibt einen Punkt für die Gegner.

Halt mal!

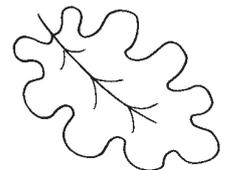
Zwei Teams. Aufgabe: An einem Kind sollen so viele Luftballons wie möglich untergebracht werden. Das gibt auch schöne Fotos für das Jahressbuch.

Pustekuchen

Vier bis fünf Teams. Jedes Team bekommt einen Ballon und soll ihn nur durch Pusten in der Luft halten. Wer schafft es am längsten? Mehrere Runden spielen.

Laubsauger

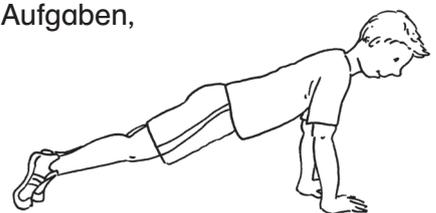
Jedes Kind bekommt einen Strohhalm und muss kleine Zeitungsschnipsel mit diesem Strohhalm ansaugen und von einem Ort zu einem anderen bringen.



Liegehaltstützen mit Aufgaben

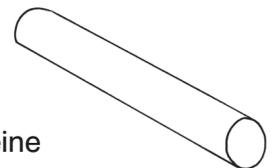
Hier wird nicht eine bestimmte Anzahl an Liegestützen absolviert, sondern die Liegestützposition gehalten (oben oder unten ist egal). Und dann gibt es Aufgaben, z. B.:

- Stellen Sie eine Matheaufgabe. Danach immer eine kurze Pause.
- Alle zählen einmal rückwärts von fünf bis null.
- Alle Kinder mit den Anfangsbuchstaben E bis M sagen ihren Vornamen.



Papierrollen-Schwertkampf

Zwei Streithähne rollen sich aus einer Tageszeitung ein Schwert und dürfen gegeneinander antreten. Stopp-Signal und Ende müssen vorher festgelegt sein! Aber Achtung! Es muss ehrenvoll gekämpft werden: Keine fiesen Schläge und keine Schläge, wenn der Gegner sein Schwert verloren hat.





Methoden „Wut weg“

Manchmal braucht es einfach ein Ventil, damit ein Kind oder vielleicht auch Sie selbst das (aufkommende) Wutgefühl rauslassen können. Manche kritischen Situationen lassen sich so auch schnell entschärfen. Und vielleicht lacht man im Anschluss sogar gemeinsam über die Situation.

Die folgenden Methoden können Sie mit Ihrer Klasse zusammen gestalten und individuell ausarbeiten. Sie und die Kinder haben dann Möglichkeiten, Wut zum Ausdruck zu bringen, ohne anderen zu schaden.

Der Wut-Wegbrüll-Eimer

Es wird ein großer Eimer benötigt. Der Eimer sollte groß genug sein, um einen Kopf hineinzustecken. Der Eimer wird von innen mit schalldämmendem Material ausgekleidet (z. B. Schaumstoffreste, dicke Pappe oder Filzstoffe).

Fertigen Sie mit der Klasse eine individuelle Außengestaltung, den ganz persönlichen „Wut-Wegbrüll-Eimer“ an (z. B. mit einem Gesicht, lustigen Schimpfwörtern oder Comiczeichnungen).

Nach einem Streit darf jedes beteiligte Kind seine Wut in den Eimer hineinbrüllen. Vielleicht brüllen sogar Sie einmal hinein, wenn irgendetwas „doof“ gelaufen ist oder der Test nicht so ausgefallen ist, wie Sie sich das gewünscht hätten.



Der Wut-Fress-Eimer

Es wird ein Eimer mit einem festen Deckel benötigt. Der Deckel lässt sich aus Pappmaché anfertigen.

Der Deckel bekommt ein grimmiges Gesicht mit einem Mund voller „Reißzähne“. Die Zähne müssen stabil, aber auch nachgiebig sein.

Fertigen Sie mit der Klasse eine individuelle Außengestaltung, den ganz persönlichen „Wut-Fress-Eimer“ an (z. B. mit einem Gesicht, lustigen Schimpfwörtern oder Comiczeichnungen).

Jedes Kind kann Streit und Dinge, die einen wütend machen, aufschreiben und dem Wut-Fress-Eimer übergeben. Einmal im Monat kann der Inhalt feierlich entleert werden.



(Kn)Autschbälle

Benötigt werden zwei farblich unterschiedliche Luftballons. Von beiden Ballons wird der „Hals“ abgeschnitten. Der Ballon, der später die Innenfarbe ergeben soll, wird mit einem Watte-Sand-Gemisch gefüllt. Wenn der Ballon prall gefüllt ist, wird der zweite Ballon darübergestülpt. Achtung: Die Öffnung des ersten Ballons muss auf der gegenüberliegenden Seite von der Öffnung des zweiten Ballons liegen.

Der Ball kann ab sofort geknetet werden, wenn Wut im Anmarsch ist oder wenn Wut noch verarbeitet werden muss.

